

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben

von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 M. 50 ₤.

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzelle 30 ₤

Ephraim's des Syrers Kommentar zu den Briefen des Paulus. III.
Beyschlag, D. Willib., Neutestamentliche Theologie.
Stücker, Adf., Wach' auf evangelisches Volk!

Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit.
Behm, Dr. Heinr., Die innere Mission.
Neueste theologische Literatur.
Zeitschriften.

Universitätschriften.
Antiquarische Kataloge.
Verschiedenes.
Personalia.

Ephraim's des Syrers Kommentar zu den Briefen des Paulus.

III.

Auch für andere Teile des ältesten syrischen N. T.'s ist dieser Kommentar von Bedeutung. Wie in demjenigen über das Diatessaron (Forschungen I, 56 ff.), so bekundet Ephraim auch in diesem Kommentar Kenntniss der vier gesonderten Evangelien. Er will wissen, dass Johannes der Stifter der Kirche von Ephesus gewesen und mit Rücksicht auf die drei älteren Evangelien das seinige geschrieben, und er citirt Jo. 1, 1 als Anfang dieses Einzelevangeliums S. 140. Er kennt, wie es scheint, die Ueberlieferung, wonach das Lukas-evangelium eigentlich dasjenige des Paulus sei. Auf Lukas deutet er S. 103 wie Origenes und Andere 2 Kor. 8, 18 und lässt den Paulus 2 Tim. 2, 8 auf sein eigenes Evangelium als ein geschriebenes sich berufen S. 260. Wenn er an mehreren paulinischen Stellen zu einem εὐαγγέλιον ein μοῦ zusetzt S. 4 Rom. 1, 16 und S. 162 Phil. 2, 22, so denkt er wahrscheinlich immer an dieses Evangelium des Paulus d. h. des Lukas. Aber er citirt auch das Diatessaron S. 260: illud quod dictum est de Maria et Joseph quia ambo de domo David erant vgl. Forschungen I, 88. 118. Mit grosser Wahrscheinlichkeit ist hier auch zu ziehen, was Ephraim S. 51 zu 1 Kor. 2, 8 bemerkt: Et ubi hoc scriptum est, nisi in ipso evangelio domini nostri, quum dixit: quia reges et justii desideraverunt videre quae vos videtis, et non viderunt, et audire a me, quae vos auditis, et non audierunt. Denn erstens ist „Evangelium Christi“ ein Name des Diatessaron gewesen (Gesch. d. Kanon I, 388. 390 f. 397; II, 538). Zweitens liegt hier eine Textmischung vor. Die Könige stammen aus Luk. 10, 24, die Gerechten aus Mt. 13, 17. Drittens ist der kleine Zusatz „a me“ ganz in der Art der alten Harmonie. Der arabische und der lateinische Tatian haben einfach Mt. 13, 17 an die Stelle gesetzt. Eine Textmischung ist auch S. 64: de domo illa manducatis (lies manducate, frei nach Luk. 10, 7^a); dignus est operarius cibo suo (Mt. 10, 10^b). Dass in der That diese beiden Sätze und nicht ihre Parallelen im Diatessaron verarbeitet waren, sieht man auch aus dem lateinischen (ed. Ranke S. 53, 8. 12) und dem arabischen Tatian (ed. Ciasca p. 23). Nicht aus Mt. 4, 9, was zu Grunde liegt, und noch weniger aus Luk. 4, 7 stammt das Citat S. 80: Haec omnia regna et gloriam eorum tibi dabo, si procidens humiliter adorabis me, sondern aus dem Diatessaron, worin dies Anerbieten so aus Mt. 4, 8 vervollständigt war (Forsch. I, 125). Ephraim S. 59 citirt Jo. 14, 23 übrigens genau, nur dass er τὰς ἐντολάς für τὸν λόγον gibt. Dies muss aber nach einer freien Anführung bei Aphraat S. 130 als Text des Diatessaron gelten. Die Zahl der 72 statt 70 Jünger (Ephraim S. 78. 104. 110. 150) gehört dem Diatessaron und dem Syr. Cur. im Unterschied von der Peschittha an (Forschungen I, 148). Wenn als Ausspruch Jesu p. 258 citirt wird: Ego elegi vos mihi a principio creationis, so darf man fragen, ob etwa Tatian Jo.

15, 19 ein ἀρχῆς vor τοῦ κόσμου eingeschoben hatte. Das bekannte Apokryphon: Quod tibi malum videtur, ne aliis feceris S. 9. 26 hat keinen Anspruch auf Herkunft aus einem Evangelium. Da Ephraim es einmal S. 9 als einen Ausspruch des Gesetzes oder des A. T.'s anführt, so wird ihm wie auch dem Aphraat S. 498 vielmehr Tob. 4, 15 vorschweben.

Die Apostelgeschichte citirt Ephraim regelmässig unter dem Titel Acta duodecim apostolorum S. 202, 265. Da dies bei den ältesten Syrern, welche zugleich Zeugen des Diatessaron sind, gleichfalls Regel ist (Gesch. d. Kanons I, 377 A. 5), so ist wol sicher, dass das Buch von Haus aus bei den Syrern so betitelt war. Er kennt auch apokryphe Apostelgeschichten, Werke von verdächtigen Leuten, wie Paulus sie 2 Kor. 2, 17 charakterisirt, oder von eigentlichen Ketzern wie den Bardesaniten, in welchen Wahres und Falsches, glaubliche Thatfachen mit falschen Lehren gemischt sind S. 91, 119. Dass die von ihm kommentirten apokryphen Briefe sammt dem sie verbindenden Erzählungsstück gleichfalls einer apokryphen Apostellegende, allerdings einer sehr orthodoxen, entlehnt sind, bemerkt er nicht, da er sie als Bestandtheile des N. T.'s seiner Kirche empfangen hat. Er kennt die Paulusakten, aus welchen jene Briefe stammen, überhaupt nicht. Man sieht S. 168, 256, 267 f., dass er von den letzten Lebensschicksalen des Paulus nichts weiss, als was mit dürren Worten in der Bibel gesagt ist. Nur die mit der kanonischen Apostelgeschichte ganz unerträgliche Darstellung von der Gründung der Kirche zu Ephesus S. 140 wird auf irgend eine Gestalt der Johanneslegende zurückgehen, etwa auf die von Wright herausgegebene syrische „Geschichte des Johannes“ vgl. meine Acta Joannis p. XXXIX. LVI. CXXVIII. Er weicht von dieser Legende wie von aller vernünftigen Tradition ab, indem er eine Entstehung des 4. Evangeliums in sehr früher Zeit, jedenfalls noch vor der Abfassung des Epheserbriefs annimmt. Dagegen eignet er sich die bekannte Gegenüberstellung des 4. Evangeliums als einer Darstellung der Gottheit Christi und der Synoptiker mit ihrer Beschränkung auf die menschlich fleischliche Seite an. Er wird sie aus Eusebius p. a. VI, 14, 7 kennen. Noch deutlicher ist, dass er seiner Einleitung in den Hebräerbrief S. 200 ff. die Mittheilungen des Eusebius h. e. VI, 14 u. 25 zu Grunde gelegt hat. Er citirt denselben S. 267 als Caesareensis historiographus. Obwol ich das dort angeführte weder in der Kirchengeschichte noch in der syrischen Theophanie noch sonst wo zu finden weiss, kann doch kein Anderer gemeint sein. Eusebius heisst in den Ueber- und Unterschriften der einzelnen Bücher der Theophanie mit Ausnahme der Ueberschrift des ersten und der Unterschrift des fünften Buches immer nur der Cäsareenser; und dass um 360 mehrere Werke des Eusebius ins Syrische übersetzt waren, ist nicht zu beanstanden, vgl. Diction. of christ. biogr. II, 320. 326. 332. Eben das Citat bei Ephraim, die Bezeichnung des Eusebius als Historikers und die nachgewiesene Abhängigkeit unseres Exegeten von Stellen der Kirchengeschichte ist in Anbetracht der jedenfalls äusserst geringen Kenntniss des

Griechischen, worüber Ephraim verfügte, ein nicht zu verachtender Beweis dafür, dass die syrische Uebersetzung der eusebianischen Kirchengeschichte schon um 350—370 in Edessa zu haben war. Wenn sie doch endlich gedruckt würde!

Als Ausleger ist Ephraim sehr schwach. Wieweit er von älterer Tradition abhängig ist, lässt sich nicht ermitteln. In einzelnen Fällen folgt er dem Aphaat, z. B. in der Deutung der Engel 1 Kor. 6, 3 auf die Priester S. 57, auch S. 70 zu 1 Kor. 11, 10, vgl. Aphaat, hom. 22. Ephraim ist viel zu sehr Dogmatiker und Dichter, um ein ordentlicher Ausleger zu sein. Nützlich zu lesen ist sein Buch doch auch für den heutigen Exegeten, weil er von der uns bekannten Tradition der griechischen Exegeten, welche dann wieder die lateinische Tradition so stark beeinflusste, gänzlich oder beinahe gänzlich unabhängig ist, und weil es eine syrische Kommentarliteratur, die er hätte ausbeuten können, damals noch nicht gab. Es ist doch sozusagen ein unmittelbarer Eindruck von den paulinischen Briefen, der hier wiedergegeben ist. Ephraim versteht 1 Kor. 6, 4 imperativisch. In 1 Kor. 7, 21 findet er die Mahnung an den Sklaven, die Gelegenheit zur Emancipation zu benutzen. Er bezieht 1 Kor. 11, 20 ff. auf die jährliche Feier des Abendmahls am Gründonnerstag im Anschluss an eine Mahlzeit, an welcher sich jedoch nicht Alle beteiligten, weil manche es vorzogen, bis zur Eucharistie zu fasten. Die Ungläubigen, welchen das Zungenreden ein Zeichen ist 1 Kor. 14, 22, sind die Juden, welchen ja auch das dort citirte Wort des Jesaja gilt. Gal. 4, 6 bezieht er direkt auf das Vaterunser. Der Abfall 2 Thess. 2, 3 ist ihm ein falscher Prophet und Apostel des ihm auf dem Fusse folgenden Antichrists, dieser aber ein beschnittener Jude aus dem Stamme Juda, welcher sich nicht etwa in einer Sekte, sondern in der Kirche hinsetzen und als Gott ausgeben wird. Die aufhaltende Macht aber ist der noch fortbestehende jüdische Tempel und Kultus, daneben auch die apostolische Predigt. Er bezieht Hebr. 5, 7 auf das Gebet in Gethsemane, es sei aber nicht Bitte um Bewahrung vor dem leiblichen Tod, auch nicht um Auferweckung nach dem Tode, sondern stellvertretende Fürbitte für die Feinde. Obwol Ephraim als Leserkreis des Hebräerbriefs die Christen von Palästina annimmt, versteht er doch unter den Heiligen Hebr. 6, 10 die Armen von Jerusalem. Er vermuthet, dass das übliche Morgen- und Abendgebet in der Kirche aus 1 Tim. 2, 1 f. entstanden sei. Während er aus 1 Tim. 5, 9 herausliest, dass die Witwe aus Anhänglichkeit an ihren verstorbenen Mann eine zweite Ehe vermeiden soll, versteht er 1 Tim. 3, 2 dahin, dass der Bischof oder Presbyter — denn das ist in den Pastoralbriefen gleichbedeutend S. 243. 249 — sich nicht mit einem anderen Weib, als seiner Gattin, vertraulich einlassen soll. Zuweilen zeigt sich auch ein leiser Anflug erfrischenden Humors, wie wenn er S. 80 den Apostel wegen seiner missverständlichen Worte zur Rede setzt, oder wenn er S. 203 die Judenchristen nach 1 Sam. 10, 11 ausrufen lässt: *Ecce et Saulus inter apostolos!* In freundlicherem Sinn, als dies gemeint war, begrüßen wir den ins Armenische verkleideten Syrer: *Ecce et Ephraim inter apostoli interpretes!* Th. Zahn.

Beyschlag, D. Willibald (o. Professor d. Theologie in Halle), *Neutestamentliche Theologie oder Geschichtliche Darstellung der Lehre Jesu und des Urchristenthums nach den neutestamentlichen Quellen.* 2. Bd. Halle a S. 1892, Strien (540 S. gr. 8).

Im schnellen Anschluss an die Herausgabe des ersten Bandes ist der zweite gegen 100 Seiten umfangreichere gefolgt. Da wir über den Standpunkt, die Methode und die Art der Ausführung des Verfassers sehr eingehend in der Besprechung des ersten gehandelt haben, so kann die jetzige sich wesentlich kürzer fassen, und will nur den Gang der Darstellung und einige charakteristische Hauptpunkte hervorheben.

Der zweite Band umfasst das vierte bis sechste Buch: und zwar den paulinischen Lehrbegriff, die fortgebildeten urapostolischen Lehrweisen (wie sie im Brief an die Hebräer, in der Apokalypse und in den johanneischen Schriften des Evangeliums wie der Briefe vorliegen); und im sechsten Buche

„Gemeinchristliches und Nachapostolisches“, wofür die synoptischen Evangelien und die Apostelgeschichte — ferner der Judas- und zweite Petrusbrief — und zuletzt die Pastoralbriefe die Quellen für die Darstellung bieten.

Was diese anlangt, so ist dem Verf. wol der Brief des Judas „ein Schreiben des Jesusbruders, zu welchem er sich gedrungen fühlte“, um den „gefährdeten christlichen Kreisen“, — wie es z. B. die Gemeinden der Apokalypse waren, „in Betreff des gemeinsamen Heiles zu schreiben“ (S. 484) — also ein echtes, wenn auch nichtapostolisches Schreiben. Dasselbe gilt aber nicht vom zweiten Brief des Petrus; ihn „hat ein Mann im zweiten Jahrhundert geschrieben, den Brief des Judas zu Grunde gelegt und die Einkleidung eines petrinischen Sendschreibens gegeben“. „Die Epigonen, welche ganz im Andenken der grossen Apostel lebten, haben in der Hoffnung, deren Erbe wirksamer zu vertreten, die Vertheidigung derselben ihnen selbst in den Mund gelegt, und rechneten sich eine solche Verkleidung nicht als Täuschung an.“ Uns scheint, als ob dies alles mit dem Bekenntniss im 1. und 2. Capitel und mit der Erweckung zur Lauterkeit der Gesinnung bei den Lesern (3, 1) bei so nachdrücklicher Betonung seiner apostolischen Auktorität (3, 2) unvereinbar ist. Diese „Verkleidung“ erledigt sich nicht so einfach; und die Berufung auf 3, 16, auf die Schriften des Paulus als auf „kanonische“ ist auch nicht begründet.

Aehnlich ist des Verf. Auffassung von den Pastoralbriefen, natürlich mit dem Unterschiede, dass sie den Paulinismus, das Gemeinchristenthum im 2. Jahrhundert der paulinischen Kirche vertreten. „Dass sie nicht von Paulus herühren, sollte nicht mehr bestritten werden.“ Allein Kritiker wie Weiss finden den ersten Brief nicht „zerfahren“, auch nicht, dass der alte Paulus die Empfänger so „schülerhaft“ behandelt habe. Man ist nicht berechtigt, hier den „Anfang einer Kirchenordnungsliteratur“ zu finden. Wie wenig die Gründe ausreichen, zeigt die Ausflucht, dass dem zweiten Timotheusbriefe „vielleicht ein echtes kleines Schreiben des Paulus zu Grunde liege“. Eine Annahme, wie die des Verf., dass etwa 50 Jahre nach des Apostels Tode ein Mann aus paulinischem Gemeindegemeinde im Sinne des Apostels diese Schreiben verfasst habe, wird durch die verhältnissmässig doch geringen Schwierigkeiten, welche diese Briefe bieten, in keiner Weise nothwendig. Wie hoch das Ansehen des Apostels stand, so dass ein solches Verfahren nicht ungestraft hätte eintreten können, zeigen Aeusserungen im Muratorischen Kanon und das Verfahren bei den *acta Theclae*; vor allem widerspricht die ernste Haltung der Briefe in Bezug auf Wahrheit, Heiligung, Wahrhaftigkeit einer solchen Zumuthung. Wir können nur dem Urtheil Kübel's beistimmen: „Zwingende Gründe zur Leugnung paulinischer Abfassung liegen nicht vor“, wie dies z. B. in Uebereinstimmung mit Beyschlag beim Brief an die Hebräer der Fall ist.

Was endlich die in neuester Zeit wieder in Bezug auf ihre Einheit so viel angefochtene Apokalypse, „das Epos der urchristlichen Hoffnung“, anlangt, so tritt der Verf. mit guten Gründen und anerkannter Nachdruck sowohl für die Einheit des Buches, welches ein „Meisterwerk“ ist und nicht ein „Flickwerk“, als für seine Abfassung durch den Apostel Johannes und allerdings auch für seine zeitgeschichtliche Auffassung ein, wonach das Thier Sinnbild des Römerreiches und des Nero (= 666) ist. Zwar hat sich der Verf. in der Deutung der Zeichen seiner Zeit, wie überhaupt das apostolische Zeitalter in Bezug auf die Parusie als geschichtliches Ereigniss geirrt, aber dieser Irrthum ist im Grunde nichts anderes als die wesentliche Schranke der Prophetie (nach 1 Kor. 13, 12); allerdings eine Anschauung, welche bei denen berechtigt ist, welche in der Prophetie nur das eigene, menschlich endliche, kurzfristige Vorrasssehen annehmen, aber nicht an des Herrn Wort glauben Joh. 16, 13: „Was zukünftig ist, wird der Geist euch verkündigen“.

Aus diesen Andeutungen wird des Verf. kritischer Standpunkt zur Genüge erkannt werden.

Jedem der behandelten Lehrbegriffe schickt der Verf. eine Einleitung über allgemeine Fragen voraus. In ihr wird des Apostels Paulus Stellung als Heidenapostel zu den Uraposteln, dann seine Schriften als Quellen seiner Lehre, ebenso die

Reden der Apostelgeschichte, eine Lebensskizze über die Genesis seines Evangeliums (gegen die Visionshypothesen), über die Geisteseingebung des Apostels und die geschichtlichen Heilsthatsachen im Leben Jesu (gegenüber der freien christlichen Spekulation), seine Stellung zum A. T. und zur jüdischen Theologie („der hellenistische Faktor in seiner Denkart ist ein Hirngespinnst“ S. 22) und zuletzt die Eigenart des Lehrbegriffs als des formell durchgebildetsten und lehrhaftesten des ganzen N. T. dargestellt; aber von Theologie im formellen Sinn des Wortes kann nicht gesprochen werden (S. 24), weil nirgend feste Formeln. Doch besteht ein Unterschied von Jesu Evangelium: dort Offenbarung, hier Heilserfahrung in apologetisch polemischer und spekulativer Lehrart; jene umfasst die persönliche Heilsfrage in der Rechtfertigung, diese ergeht sich in den Gesamtauffassungen der Weltgeschichte aus Gott und zu Gott.

Wenn nun Beyschlag zur Darstellung des paulinischen Systems meint weder von Christi Kreuz noch vom Rechtfertigungsglauben ausgehen zu dürfen, weil dies nicht ohne Erledigung der Vorfagen über die Person Christi oder über Sünde und Gesetz klarzustellen sei, so wird dabei verkannt, dass das Evangelium Pauli das Evangelium von Christo dem Sohne Gottes, die Kraft Gottes zur Seligkeit ist für alle, die glauben, dass dieser Christus ist um unserer Sünde willen dahingegeben und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt. Der Apostel verkündigt Christum den Gekreuzigten und Auferstandenen, und im Lichte des Kreuzes Jesu Christi, des Sohnes Gottes, betrachtet der Apostel die Welt in ihrer Gegenwart wie Vergangenheit und Zukunft; von hier wird der Gegensatz von Fleisch und Geist, wie er schon im alten Bunde vorhanden ist, in seiner ganzen Tiefe und Weite erkannt, wie dies der Brief an die Römer darlegt. Es dürfte daher auch nicht richtig sein, das paulinische Zeugnis von Christo unter den Gegensatz des ersten und anderen Adam zu fassen. Aber Beyschlag hat ein besonderes Interesse daran. „Nachdem in Adam alle gesündigt (Beyschlag erklärt Röm. 5, 12 wie Bengel, Meyer, Philippi), ist mit dem Menschen Jesus ein neuer Anfang in der Geschichte gemacht worden, er ist der Mensch vom Himmel, der Idealmensch. Das ist eine befriedigendere Christologie als die der späteren Kirche mit ihrer Zweinaturenlehre.“ Dass diese Auffassung der Paulinischen Christologie, wie sie Beyschlag schon in seiner neutestamentlichen Christologie vorgetragen, nicht die paulinische ist, bedarf heutzutage keines Nachweises mehr. Um so auffallender ist es, dass Beyschlag sich dem fast einstimmigen Widerspruch aller nicht voreingenommenen Exegeten noch immer widersetzt. Ein gewiss unverdächtiger Exeget, wie Heinrici, sagt kurz und richtig: „Es wird dem Apostel der Platonismus Philo's untergeschoben, und der Apostel dadurch mit sich selbst in Widerspruch gesetzt“. Ja Beyschlag geht noch weiter, wenn er nach Röm. 1, 5 zu behaupten wagt, der Apostel schliesse durch seine Aussage: „geboren aus dem Samen David's nach dem Fleisch“ „die synoptische Ueberlieferung von einer vaterlosen Erzeugung und jungfräulichen Geburt aus“, wobei er den Widerspruch verkennt, in welchen er gelangt, wenn er richtig im folgenden Parallelgliede erklärt: „Er ist kraft seiner Auferstehung zu dem machtmässig erklärt oder eingesetzt, was er an sich war.“ Als David's Sohn ist er Sohn Gottes; aber nicht von David wie alle anderen Nachkommen gezeugt, hat er nicht wie alle anderen Adamskinder nach 5, 12 „in Adam“ gesündigt. So wenig wie die synoptische Tradition oder Jesu Auslegung von Ps. 110 davidische Abkunft und göttliche Wesenheit — durch jungfräuliche Geburt ohne Zeugung — einander ausschliessen lassen, ebenso wenig ist es bei Paulus der Fall, um so weniger, wenn man Gal. 4, 4 nicht so obenhin behandelt, als es Beyschlag thut; hier handelt es sich nicht blos um die Gleichheit mit den Menschen und seinen nicht menschlichen Lebensanfang (dies ist eingetragen), sondern um die Erniedrigung des vom Vater in die Welt gesendeten Sohnes. Das Auffallende übergeht Beyschlag, dass hier neben Gott als Vater das Weib, das ihn geboren hat, genannt wird; und zwar nur das Weib. In Pauli Denken war neben Gott als Vater ein irdischer Erzeuger unmöglich (nach Röm. 5, 12 und sonstigen Stellen). Ebenso

ist es nicht Paulinisch, Fleisch und Geist als die beiden Elemente der menschlichen Natur, also auch als die Elemente der Persönlichkeit Jesu zu fassen; viel richtiger findet Weiss in der Person Jesu Christi nach Paulus die Verbindung des menschlichen Fleischeswesens mit dem höheren göttlichen Wesenselement. Anders Beyschlag. Ihm ist Christus die menschliche Persönlichkeit als das Gefäss von dem erfüllenden „Gott“; Jesus fällt überall unter den „Allgemeinbegriff Mensch“. Alles, was darüber hinauszugehen scheint, ist auf den erhöhten Christus zu beziehen; auch die Präexistenzaussagen stossen diese anthropocentrische Christologie nicht um. Er sucht diese apostolischen Aussagen zwar nicht durch Ausdeutungen zu beseitigen, auch sucht er des Präexistenten Antheil an der Welterschöpfung weder aus israelitischer Vorstellung von der himmlischen Präexistenz des Messias, noch aus angeblichen Aussprüchen Jesu abzuleiten, sondern aus der alttestamentlichen Selbstunterscheidung Gottes von seinem Offenbarer in seinem sichtbaren Ebenbilde kommt er dazu, die Person Jesu „in den Himmel der Ewigkeit hinaufzudenken“, so dass wir es also mit einem Stück „apostolischer Theologie“ „in menschlicher Unvollkommenheit“ zu thun haben — es ist eine spekulative Zuthat zu dem urapostolischen Christusbilde, das ohne jene für sich bestehen kann. Vom Idealmenschen zum Weltprincip ist dann ebenso wie bei Philo, auch bei Paulus kein weiter Schritt: das Ebenbild Gottes ist das Urbild der Menschheit und dies zugleich Inbegriff aller schöpferischen Gottesgedanken. Nur passt dazu nicht, wie Beyschlag meint, Kol. 1, 15, denn nicht an die Spitze der Geschöpfe wird Christus dort gestellt, sondern als Erstgeborener vor allen Kreaturen, wie dies „vor“ allerdings in dem *πρωτότοκος* liegt, weil es der Apostel unmittelbar nachher durch das *πρὸ πάντων* (V. 17) erklärt, auch schon in *πάντα* V. 16 unzweideutig enthalten ist. Wie Beyschlag den Gedanken der Menschwerdung aus Phil. 2 beseitigt, möge man bei ihm nachlesen; seine Auffassung wird ebenso wenig dem Schlusswort gerecht, als die dreifache Seinsweise Gottes über der Welt, in Christo und in den Herzen der Gläubigen den trinitarischen Ansätzen des Apostels. Es ist beim Apostel mehr, ja etwas völlig anderes, als eine Unterscheidung der Ueberweltlichkeit und Innerweltlichkeit Gottes.

Dieselbe Auffassung findet auch bei der „höheren Christologie“ des Hebräerbriefes statt. Sie ist nicht aus der philonischen Logosidee ein synkretistisches Gebilde halb jüdischer, halb heidnisch philosophischer Abstammung, sondern aus dem jüdischen Theologumenon, wie es auch im Buch der Weisheit sich findet, abzuleiten. — Eine Menschwerdung, wie sie mit trinitarischen Voraussetzungen die Kirchenlehre festhält, ist trotz aller kenotischer Hülfslehre dem Verf. des Briefes „ein Ungedanke — ein fürs Denken vollkommener Widerspruch“. Der Verf. hat vielmehr „in naiver Weise des biblischen Realismus den Logos personificirt, und die damit geschaffene Schwierigkeit gar nicht empfunden, weil sein Denken auf den Begriff der Persönlichkeit mit dessen Vorbedingungen gar nicht gerichtet war“. „Er hat es gemacht wie die Platoniker.“ Anders macht es Beyschlag: „wir wissen, dass der Logos nicht eine zweite göttliche Person ist, sondern eine theologische Idee auf Jesum angewendet. Des Verf. unvollkommenes, formal theologisches Denken verpflichtet uns nicht, daraus eine unseres Denkens spottende Offenbarung über das Wesen Gottes zu machen. Es ist ein theologisches Element, von dem man Gebrauch machen kann oder nicht.“ Also ähnlich wie Ritschl, der die Präexistenz für eine Hülfslinie erklärt, welchen Ausdruck auch Beyschlag S. 418 u. ff. vielfach anwendet.

Aehnlich verhält es sich endlich mit der Mystik (nicht Spekulation) des Johannes, der Alles unter dem Gesichtspunkt der Ewigkeit betrachtet, und dem nicht das menschliche Werden Jesu, sondern das göttliche Sein beschäftigt und ergriffen hat; und so ist ihm der geschichtliche Meister zu dem „Wort, das im Anfang bei Gott war“ geworden. „Logos“ ist die höchste und tiefstinnigste Formel, auf welche der Apostel das Wesen Christi zurückgeführt hat, als Schlüssel zum Verständniss seiner Erzählung. Es ist dieser Begriff nicht von Philo entnommen, der ihn auch nicht selbst gemünzt hat; vielmehr dieselbe Sache nur in anderer Form als wie bei Paulus und im Hebräerbrief. Damit ist die Präexistenz gegeben, zu

der einige Worte Jesu Anlass geben, namentlich der Ausdruck „Menschensohn“. Doch V. 14 enthält nach Beyschlag nichts von einer Menschwerdung; der Fischer vom See will ungeschult volksthümlich hier nur sagen: die Selbstoffenbarung Gottes wurde Gegenstand sinnlicher Wahrnehmung. Nun ist Gott erst in neuer Weise erkannt. Diese besteht nach Beyschlag in seinem Verhältniss zur Welt, welche als Erzeugniss göttlichen Willens und Ausdruck göttlicher Gedanken angesehen werden soll. „Sein Verhältniss zur Welt ist ein unmittlbares.“

Nirgend kommt Beyschlag's Auffassung von der Person Christi mit der Schrift in offensichtlicheren Widerstreit als bei Johannes. Daher sind seine Auffassungen der Prologaussagen so völlig unhaltbar. Schon der Begriff Logos, vor allem die Leugnung, dass Gottes Verhältniss zur Welt durch den Logos vermittelt ist, das in V. 4 ausgesagte πάντα δι' αὐτοῦ ἐγένετο nebst den so wichtigen Zusatz im folgenden, soll nach Beyschlag nur besagen: es sei alles aus Nichts geschaffen. Die Lebensfülle Gottes, welche Gott der Welt zugedacht hat, ist nicht blos im Logos niedergelegt, sondern sie ist — das ist des Apostels Lehre — durch den Logos an die Welt vermittelt, ja die Welt in ihrer Existenz ist es selbst; und wie ihre Herstellung, so ist es auch ihre Wiederherstellung durch den Logos aus dem Zustand der Finsterniss und des Todes. Oder der Logos ist nicht blos eine Idee, nicht blos Träger der Selbstoffenbarung, sondern eine in Gott unterschiedene, ihm aber wesensgleiche Person und dieser Logos ist in Christo Fleisch-Mensch geworden, also identisch mit dem Sohne Gottes. Dies sind die Johanneischen Grundgedanken und keine Tüfteleien (S. 427), sondern das einfache, auch sonst abgesehen von Beyschlag, allgemein anerkannte Ergebniss biblisch-theologischer Forschung auf Grund sorgfältiger Exegese.

Im Gegensatz zu den unhaltbaren Auffassungen Beyschlag's wollen wir nur einige Sätze aus H. Holtzmann's seeben erschienenen zweiten Auflage des Hand-Kommentars zu den Johanneischen Schriften über die streitigen Fragen anführen. Er sagt zu Joh. 1, 1 (S. 27): „Es ist mindestens V. 1—4 von dem vorgeschichtlichen Sein und Werden dessen die Rede, welcher dann als Mensch Jesus Christus hiess.“ „Die Bezogenheit des Logos auf Gott wird durch das πρὸς unter den Gesichtspunkt eines thätigen und lebendigen Gemeinschaftsverkehrs gestellt.“ V. 3 macht uns mit dem wirksamsten Grund der ganzen Unterscheidung von Gott und Logos bekannt: „Der schlechthin überweltliche Gott wirkt durch die Mittelursache des Logos, der damit als Offenbarungsorgan und Schöpfungsprinzip gekennzeichnet ist.“ „Infolge seines geschilderten Verhältnisses zu Gott ist sein Gehalt Leben, anderes Sein hervorbringendes Sein.“ „Es ist falsch, diese Aussage auf die Sphäre des christlichen Heils zu beschränken.“ Und aus der Erklärung von V. 14: „Der von Haus aus θεός war und daher πνεῦμα (4, 23), ist in eine zu dieser Daseinsform gegensätzlich sich verhaltende übergegangen; er wurde, was er vorher nicht war, und zwar wie aus Stellen bei Justin und Clem. Rom. entnommen ist, ἄνθρωπος. Eben weil es auf Hervorhebung eines derartigen gegensätzlichen Verhältnisses ankam, steht σὰρξ, nicht ἄνθρωπος.“ Denn diese Resultate kann sich die biblische Theologie nicht durch eine unhaltbare Exegese nehmen lassen. Die Angriffe auf die kirchliche d. h. mit den Bekenntnissen der Kirche übereinstimmende Auffassung der biblischen Christologie und im weiteren Sinne auch der biblischen Theologie sind exegetisch unbegründet. Und dies bleibt, wie wir schon in der Beurtheilung des ersten Theiles hervorgehoben haben, bei allen sonstigen, besonders formalen Vorzügen, wie sie in der Darstellung und besonders in der einfachen, man kann wol sagen, musterhaften Gruppierung der einzelnen Lehrbegriffe uns begegnen, der Hauptmangel, dass uns hier nicht, was allein Aufgabe der biblischen Theologie sein kann, eine den biblischen Thatbestand entwickelnde Darlegung objektiver Art geboten wird, völlig unabhängig von der Fassung, welche ein nicht durch die Norm heiliger Schrift gebundener Theolog seiner theologischen Denkweise meint geben zu müssen.

R.

L. Schulze.

Stöcker, Adf., Wach' auf evangelisches Volk! Aufsätze über Kirche und Kirchenpolitik. Berlin, Buchh. der Berliner Stadtmission (XVI, 624 S. gr. 8). 5 Mk.

Die Aufsätze über die kirchliche Lage, welche der Verf. von 1875—80 in der im J. 1886 eingegangenen „Neuen Ev. Kirchenzeitung“, dann von 1887—92 in der von ihm herausgegebenen „Deutschen Ev. Kirchenzeitung“ veröffentlicht hat, sind hier zu einem Ganzen zusammengefasst. Es ist interessant, an der Hand derselben den Lauf der kirchlichen Entwicklung, besonders in der preussischen Landeskirche, und die Ergebnisse der auf die Hebung des kirchlichen Lebens gerichteten Bestrebungen des Verf. zu verfolgen. Stöcker's Ideal ist die schon von Vinet ersehnte freie Volkskirche, welche allein fähig ist, das Volk dem Christenthum wiederzugewinnen. Unter Freiheit der Kirche versteht Stöcker ihre Unabhängigkeit von ausserkirchlichen Mächten, die ungehinderte Selbstbestimmung und Selbsterbauung ihres inneren und äusseren Lebens auf dem Grunde des göttlichen Wortes, bei welcher ihr gleichwol, ja dann erst in richtiger Weise, möglich ist, zu dem Staate in geordneten Beziehungen zu stehen. Zur Herstellung solcher Selbständigkeit ist einerseits der Ausbau der Gemeinde- und Synodalverfassung nach innerkirchlichen Normen, andererseits die Umwandlung des von der Kirche der Reformation übernommenen Nothamtes des landesherrlichen Summepiskopats in ein dem Bedürfniss der Gegenwart entsprechendes Patronat nothwendig. Von einer so verfassten und regierten Kirche verlangt Stöcker nicht nur die treue Verwaltung der Gnadenmittel durch die Träger des geistlichen Amtes an den Gemeinden im ganzen wie an ihren einzelnen Gliedern im besonderen, sondern auch das Eintreten der Gesamtkirche in die grossen, durch die Zeitlage gebotenen Aufgaben der Wiedergewinnung der entkirchlichten Massen, und der Mitwirkung an der Lösung der socialen Frage sowie die Beeinflussung der inneren und gegebenenfalls selbst der äusseren Politik des Staates. Durch solche in Freiheit bethätigte Wirksamkeit wird die Kirche, so hofft Stöcker, aus der unwürdigen Magdstellung, die sie bisher einnahm, zu der ihr gebührenden Machtstellung gelangen, in welcher sie nach dem Willen ihres himmlischen Herrn das Reich Gottes auf Erden mehren und die Welt für dieses Reich erobern kann.

Trotz aller Anerkennung, welche Stöcker's redlicher und beharrlicher Kampf für die Herrlichkeit und das Recht der Kirche verdient, trotz der herzlichen Sympathie, welche sein muthiges Bekenntniss vor den offenen Feinden und sein freimüthiges Zeugniss vor den angeblichen Freunden der Kirche bei allen findet, welche die Kirche liebhaben, können wir in prinzipiell wichtigen Punkten unsere Bedenken gegen seine Meinungen und Forderungen nicht zurückhalten. So wahr es ist, dass die Kirche des Evangeliums in der gedeihlichen Entfaltung ihrer Lebenskraft gehemmt wird, wenn sie, wie in Preussen und anderswo, in der Gestaltung und Ordnung ihres Lebens von der zufälligen Majorität einer kirchlich uninteressirten und inkompetenten Volksvertretung abhängig oder den politischen Zwecken eines Staatsministers preisgegeben ist, so klar ist es auch, dass nicht von aussen, auch nicht durch eine noch so kirchlich gedachte, immerhin aber menschlich gemachte Verfassung, sondern nur von innen, durch Umkehr zu Gottes Wort und Einkehr in Gottes Wort der Kirche geholfen werden kann. So richtig es ist, dass die Kirche die Aufgabe hat, das ganze irdische Menschenleben, auch das Weltleben der Völker und Staaten mit dem Geist und der Kraft ihres himmlischen Lebens zu durchdringen, so irrig ist es doch, von der Kirche zu verlangen, sie solle für irdische Dinge, wie sociale Nothstände, Politik u. dgl. besondere Direktiven geben. So gewiss es endlich ist, dass die Kirche nicht aufhören darf, mit den ihr gegebenen geistlichen Mitteln nicht nur die Herzen der Einzelnen zu suchen, sondern auch zu versuchen, das Volk, die „Massen“ dem Herrn zu gewinnen, so sicher ist es doch, dass der christliche Glaube und das Heil in Christo niemals die Sache und das Erbe der Menge sein, dass darum auch die Kirche nie eine Volkskirche in dem Sinne werden wird, dass alles Volk von Herzen dem Herrn gehört.

Dem allen wird freilich auch Stöcker nicht widersprechen. Wir können uns sogar für das eben Gesagte auf ihn selbst berufen. Er gesteht, dass die Kirche „von aussen keine Hülfe zu erwarten“ hat, sondern „sich auf Gottes Wort stellen und die Kraft des heil. Geistes erleben“ muss (S. 564), dass „das Erstarken der Kirche nur durch den Glauben und die Liebe, durch das Wort Gottes und die Sakramente, durch Bekenntniss und Zeugenmuth, durch Kampf und Martyrium“ geschieht (S. 575). Er warnt „vor Ueberschätzung der Selbständigkeitsbestrebungen der evangelischen Kirche“ (S. 351) und hält es für „verkehrt, von blosen Verfassungsreformen ohne Reformation des Geistes das Heil der Kirche zu hoffen“ (S. 155). Er „erkennt den lutherischen Grundsatz, dass man das weltliche und geistliche Regiment nicht ineinander wirren soll, als durchaus richtig an“ (S. 199) und sagt ausdrücklich: „Nicht Politik und Socialpolitik treiben soll die Kirche“ (S. 191). Er erwartet auch nicht, „dass grosse Massen unter dem offen entfalteten Banner des Christenthums zu sammeln“ seien (S. 209).

Aber neben diesen Aeusserungen her gehen andere, die einer anderen Anschauung entspringen. Dass das Staatskirchentum, in welchem

„die Wurzeln unseres Schadens liegen (S. 314), aufhöre, ist nach Stöcker die „erste“ Bedingung der Besserung in den kirchlichen Zuständen (S. 318). Er hält es für nöthig, dass „ein Kirchentag aus dem gesammten Deutschland berufen werde, um die Kirche der Reformation vor ihre Aufgabe zu stellen“ (S. 436). Er behauptet: „Ein richtig gedachtes Sonntagsgesetz kann mehr ausrichten als ein halbes Jahrhundert Predigt, Seelsorge und Innere Mission“ (S. 201). Obwol er nicht verkennt, dass durch die Synodalverfassung „dem kirchlichen Liberalismus eine Thür in die Kirche gebrochen“ (S. 42), und dass „von der neuen Kirchenordnung [in Preussen] für die Belebung des Glaubens im öffentlichen Leben nicht viel zu erwarten ist“ (S. 43), meint er doch, „in den Synoden und in dem Amt der Generalsuperintendenten“ würden jetzt „schon eher ‚die rechten Hände‘ vorhanden sein, in welchen das Kirchenregiment sicher und segensreich ruhen könnte“ (S. 411). Obgleich er geistliches und weltliches Regiment voneinander geschieden wissen will, verlangt er doch, dass „die Religion alles beherrsche, auch die Politik“ (S. 198), dass auch die Kirche, auch die evangelische, unter Umständen „offen und laut innere Politik treibe“, in aller Bescheidenheit und Ehrerbietung sich sogar in das Gebiet der äusseren Politik gebe, auch, wenn sie dem Reiche Gottes wirksam dienen wolle, mit der Socialpolitik sich befasse (S. 197). Er scheint ihm auch in erster Linie die Seelsorge an den Einzelnen nöthig, so hält er doch die „Seelsorge an der Volksseele“ (S. 230) für ebenso notwendig und findet den Beweis der „Wirksamkeit einer christlichen Arbeit an der Volksseele, die ins Grosse geht“, in der Thätigkeit der berliner kirchlichen Bewegung erbracht, „die nicht blos Wahlerfolge erzielt, sondern ganze Gemeinden umgestaltet“ habe (S. 547).

Wir gestehen, dass wir diese beiden Gedankenreihen nicht recht miteinander zu verbinden wissen. Dürfen wir auch annehmen, dass es Stöcker, was er so oft und nachdrücklich betont, vor allem darum zu thun ist, statt des christlichen und kirchlichen Individualismus das Recht und die Macht der kirchlichen Gemeinschaft wieder zu Ehren und Einfluss zu bringen, so finden wir die Wege, auf welchen er dieses Ziel zu erreichen sucht, nicht in allen Stücken mit dem „lutherischen Geiste“ vereinbar, ohne dessen Wiederbelebung uns, wie er S. 354 selbst sagt, nicht zu helfen ist. Dem lutherischen Geiste entspricht es wenigstens nicht, der Kirchenverfassung einen so hohen Werth beizulegen und zu behaupten: „wir müssen uns ebenso evangelische Machtmittel schaffen, wie Rom römische hat. Sonst unterliegen wir dem Unglauben in der eigenen Kirche“ (S. 255). Für die Kirche des Evangeliums gibt es nur ein Machtmittel, und das ist das Evangelium selbst, das Evangelium allein. Lutherisch, auch schriftgemäss ist es nicht, Politik, auch nicht Socialpolitik zu treiben und zu sagen, wenn die Art, wie sie getrieben werden solle, auch „an Christi Vorgang keinen Anhalt habe“, so gehöre das „zu den Dingen, welche der heil. Geist lehrt“ (S. 198). Meint Stöcker mit der Socialpolitik der Kirche nur, dass sie „die Grundsätze des Evangeliums über reich und arm, über Lohn und Arbeit, gerade wie weiland Jakobus, in die socialen Wirren hineinrufen soll“ (S. 197), so ist das eben keine Socialpolitik; meint er, wie es scheint, doch noch etwas anderes, so könnte die Kirche leicht die Massen, die sie durch Aufstellung socialpolitischer Grundsätze gewinnen will, nur um so mehr zurückstossen, wenn es sich hinterher doch ergäbe, und das würde sich ergeben, dass solche Grundsätze vom heil. Geiste nicht gelehrt werden. Lutherisch und schriftgemäss ist es endlich auch nicht, von einer „Seelsorge an der Volksseele“ zu reden, da es eine Volksseele nicht gibt. Ob die berliner kirchliche Bewegung wirklich nicht nur von aussen, sondern auch nach innen „ganze Gemeinden umgestaltet“ hat, bedarf noch erst des Beweises und der Bewährung. Charakteristisch ist es jedenfalls, dass Stöcker seine auf die Selbständigkeit der Kirche zielende Arbeit „in der gegenwärtigen Konstellation“ suspendirt und „Ruhe für die erste Bürgerpflicht“ erklärt, „da jeder kirchliche Freiheitsgedanke als Insubordination gilt“ (S. 562), dass er auch offen eingesteht: „Wie unsere Landeskirchen, auch die preussische in Norden und Osten, zugeschnitten sind, wird die Erneuerung des Gemeindelebens nur durch gläubige Geistliche geschehen können, die im Bekenntniss klar, in der Predigt tüchtig, in der Seelsorge eifrig, in ihrer Persönlichkeit unabhängigen Geistes sind“ (S. 623).

Die ganze Anschauung, von welcher Stöcker bei seinen kirchlichen Bestrebungen ausgeht, hat, wenn wir recht sehen, ihren Grund darin, dass er die Kirche nicht eigentlich als eine geistliche Glaubens- und Bekenntnissgemeinschaft, die sie wesentlich ist, sondern vorzugsweise als „organisirte Religionsgemeinschaft“, die sie auch ist, versteht und nun verlangt, dass sie, „ganz in die Sichtbarkeit gestellt“ dem Staate als der „organisirten Volksgemeinschaft“ gegenüber „mit den sichtbaren Mächten sich auseinandersetzen“ habe (S. 198). Obgleich Stöcker weiss, dass „eine bekennnisslose Kirche ebenso wie ein glaubensloses Christenthum dem Untergange geweiht ist“ (S. 71), und obgleich er zugibt, dass „die Union zweier positiven Bekenntnisse in Preussen viel Streit verursacht, viel Kraft verzehrt hat“ (S. 87), und dass „die unsichere Handhabung des Bekenntnisses in unserer [der preussischen] Kirche einer der Hauptgründe ihrer Ohnmacht ist“ (S. 88), will er doch an der Union festhalten und meint, wie er im Vorwort S. IX Rocholl

auf seinen Offenen Brief erwidert, in ihr „trotz mancher Irrthümer einen Weg Gottes“ zu erkennen. Gerade die Union aber hat, wie die Kirchengeschichte dieses Jahrhunderts beweist, die Entwicklung der Kirche des Evangeliums in Deutschland auf das schwerste gehemmt und geschädigt; gerade sie hat den Fehler begangen, der Kirche, die sich von innen auf Gottes Wort erbauen soll, von aussen helfen zu wollen; gerade sie hat die Kirche zum Versuchsfelde politischer Massregelung gemacht in dem Wahne, durch äusserliche Massnahmen könnten die Massen ihr wiedergewonnen werden. Das Verhängniss des kirchenauflösenden unionistischen Geistes reiss, wie wir an Stöcker sehen, selbst solche Geister mit sich fort, welche, wie gerade Stöcker, vom lutherischen Geiste ergriffen sind. Dass die Worte: „Union und Konfession“ verschwinden und an ihre Statt jetzt „Offenbarung und selbständige Kirche“ gesetzt werden müssen (S. 51), ist eine unausführbare Forderung. Denn es ist das Wesen der Konfession, dass sie sich auf den Grund des Wortes der Offenbarung stellt und auf diesem Grunde die wahre Selbständigkeit der Kirche erstrebt, soweit sie hienieden möglich ist, und es ist das Wesen der Union, dass sie das Wort der Offenbarung zurückstellt, um die von ihr erstrebte Gestalt der Kirche herzustellen. Ref. braucht wol kaum hinzuzufügen, dass es ihm nicht auf kleinliche Nörgelei an der Wirksamkeit eines Mannes ankommt, dessen hohe Verdienste um das Wohl der Kirche anerkannt sind. Nur der Wahrheit, die überall, sonderlich in der Kirche der Grund und das Mass aller Dinge sein soll, hat er mit seinen Bemerkungen zu dienen versucht. Dass Stöcker auch in diesem Buche in vielfacher Beziehung ein Zeuge der Wahrheit ist, der von allen, welche die Wahrheit lieben, gehört und beachtet werden sollte, versteht sich für die, welche ihn kennen, von selbst. Statt auf vieles Einzelne mag nur noch auf die Kritik hingewiesen werden, welche S. 154 ff. an den jetzt empfohlenen verschiedenen Heilmitteln gegen die Schäden der Kirche nach der Wahrheit geübt wird.

Goldberg i. M.

Th. Lindemann.

Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit. 2. Gesamtausg. Bd. XLIX.

Die Jahrbücher von Augsburg. Uebersetzt von G. Grandaur, Leipzig 1893, Dyk (IV, 52 S. 8). 80 Pf.

Die kurze, daher oft zusammenhanglose und durch die Dürftigkeit der Angaben unklare, obenein sachlich und chronologisch sehr unzuverlässige Schrift umfasst die Zeit von 973 bis 1104. Während sie einzelne augsburger Vorkommnisse (Wechsel der Bischöfe und Witterungsberichte) genauer verzeichnet, ist sie in wichtigen Ereignissen (Reichstag 1040, Stadtbrand 1026, Geschehnisse des Afriklosters) nur lückenhaft gehalten; mehreres ist ganz übergangen; Widersprüche kommen vor. So erklärt sich des Herausgebers missliche Aufgabe, durch sehr zahlreiche Anmerkungen dem Leser Korrekturen und Ergänzungen zu vermitteln. Die grössere Hälfte der Schrift berichtet über die Zeit Heinrichs IV.; die Verfasser (augsburger Domherren) hüten sich, Partei zu ergreifen: sie beklagen der Gegenwart Eland d. h. die Zerissenheit in Kirche und Reich (Gegenpäpste und Gegenkönige); obwol sie Heinrich IV. auch nach 1076 noch als „König“ anerkennen, so missbilligen sie doch die „vermessener Weise“ (1080) ausgesprochene Absetzung und Exkommunikation Gregors sowie die Wahl Winpert's (von Ravenna) zum Gegenpapste. Die Stellung zu Gregor bleibt unentschieden; z. B. heisst es (1076), „der Papst wird wegen seines Eifers für das Haus Gottes verworfen“, und „Priester werden von Laien wegen ihrer Ehen und wegen des Kaufes ihrer geistlichen Stellen in jammervoller Art verjagt“, ohne dass ein klares Für oder Wider folgt. Befremdlich ist die Auffassung der Begegnung in Kanossa: „König Heinrich zieht nach Italien und wird vom Papste mit allen Ehren aufgenommen, hernach wird er vom Banne losgesprochen und ehrenvoll behandelt“ (zu 1077). Scharfe Missbilligung erfährt Rudolf's Wahl zum Gegenkönige („von Verfluchten ward er mehr verflucht als geweiht“) und ebenso die Erhebung der Römer gegen Gregor (zu 1077 und 1084). Der rechtmässig gewählte und geweihte Machthaber gilt augenscheinlich für seine Lebenszeit als unantastbar. E. H.

Behm, Dr. Heinr. (Pastor an St. Marien in Porehim), Die innere Mission, eine kirchliche Reformbewegung des 19. Jahrhunderts. Zum 50. Namensjahr der inneren Mission, ein Beitrag zu ihrer kirchengeschichtlichen Würdigung. Gütersloh 1892, Bertelsmann (100 S. gr. 8). 1. 20.

Der Verf. führt uns in seiner Broschüre durch die Kirchengeschichte hindurch und erinnert an die mannichfachen Bestrebungen zur Erbauung und Förderung der Kirche und ihrer Glieder und kommt so zu dem Resultat, dass die Innere Mission eine Reformbewegung ist, und ihr Reformprinzip im luth. Gemeindeprinzip beruht. „So betrachtet, steht die Innere Mission ihrem Charakter nach im Gegensatz zu allen religiös-individualistischen Reformbewegungen der Kirchengeschichte, welche auf separatistische Herstellung der Gemeinde der Heiligen in der Kirche gerichtet sind.“ Der Gedanke des allgemeinen Priesterthums ist demnach die Basis der Inneren Mission. Je mehr in der Bethätigung

desselben die Arbeit der Inneren Mission fortschreitet, desto mehr erwächst das Bedürfnis nach einer größeren Mannichfaltigkeit der Aemter in der Kirche, insbesondere nach Erneuerung des apostolischen Diakonats. Die ganze Abhandlung ist wol etwas weitläufiger ausgefallen, als nothwendig war und würde sich leichter lesen, wenn sie übersichtlicher geordnet, mit einem angemessenen Register versehen und in nicht so engem Druck hergestellt wäre. D.

Neueste theologische Literatur.

Biographien. **Cooke**, Rev. Ed. Alex., Columba, Saint, his life and work. 2nd ed. Edinburgh, St. Giles's Printing Co. (X, 153 p. 8) 3/6. — **Jouhaneaud**, P., Vie de sainte Elisabeth de Hongrie; Limoges, Ardant (108 p. 12 avec grav.). — **Quis? Jeanne d'Arc e. Heilige?** Skeptische Studien gelegentlich des Canonisationsprocesses. München, Münchner Handelsdruckerei u. Verlagsanstalt M. Poessl (VIII, 147 S. gr. 8). 3 M. — **Tailandier**, Vie de M. Louis-Alphonse, prêtre de Missions étrangères. Laval, Leroux (151 p. 16 av. portr.). — **Vie de sainte Chantal**, fondatrice et première supérieure de l'ordre de la Visitation de Sainte-Marie. Edition revue par l'abbé Laurent. Limoges, Ardant (108 p. 12 avec grav.). — **Zwinger**, Fürstbischof v. Sackau, In piam memoriam. Graz, „Styria“ (107 S. 12 m. 8 B.). 40 M.

Bibel-Ausgaben u. -Übersetzungen. **Chase**, F. H., The old Syriac element in the text of Codex Bezae. Macmillan (172 p. 8). 7 s. 6 d. — **Easton**, M. G., Illustrated Bible Dictionary and Treasury of Biblical History, Biography, Geography, Doctrine and Literature. Nelsons (686 p., 8 with num. illustr. and import. chronological tables and maps). 5 s. — **Pauli**, Aposteln, bvef i ordagrann översättning. Stockholm, Carlson (128 p. 8). 1 K.

Exegese u. Kommentare. **Bruston**, E., De l'importance du livre de Jérémie dans la critique de l'Ancien Testament (thèse). Montauban, Granié (118 p. 8). — **Carpenter**, W. Boyd (Bp.), Farrar, F. W. D. D. Spence, H. D., D. D. (and others), Book by Book. Popular studies on the canon of Scripture. Philadelphia, Lippincott (566 p. 8). \$ 2. 50. — **Everett**, Charles Carrol, The gospel of Paul. J. Clarke (300 p. cr. 8). 6 s. — **Fraser**, Donald, D. D., Synoptical lectures on the books of Holy Scripture. In 2 vol. V. 1. Genesis-Habakkuk; v. 2. Zephaniah-Revelation. 4th ed., rev. New York, Ketcham (VI, 370; III, 357 p. 8^o). \$ 4. — **Gossner**, Johs., Die hl. Schriften des neuen Testaments m. Erklärungen u. Betrachtungen. Neu hrsg. v. der niedersächs. Gesellschaft. VII. Thl. Die kleineren Briefe des Apostel Paulus an die Galater, Epheser, Philipper, Kolosser, Thessalonicher, an die Timotheus, Titus u. Philemon. Hamburg, Ev. Buchh. (295 S. gr. 8). 1. 50. — **Graetz**, Prof. H., Emendationes in plerosque sacrae scripturae veteris testamenti libros secundum veterum versiones nec non auxiliis criticis caeteris adhibitis. Ex relicto defuncti auctoris manuscripto ed. prof. Wilh. Bacher. Fasc. II. Ezechielis et XII prophetarum libros, nec non psalmodium (I—XXX) et proverbiorum (I—XXII) partes continens. Breslau, Schles. Verlags-Anstalt (33 S. Lex.-8). 7. 50. — **Happel**, Jul., Der Eid im Alten Testament, vom Standpunkte der vergleichenden Religionsgeschichte aus betrachtet. Leipzig, Friedrich (VII, 72 S. gr. 8). 2 M. — **Hornby**, T., Gleanings in many fields: Notes on the New Testament. 2 vols. Howell, Simpkin (998 p. 8). 12 s. — **Loisy**, A. (Professeur à l'Institut catholique de Paris), Livre de Job. Traduit de l'hébreu avec une introduction. Amiens 1892, Rousseau-Leroy (179 p. 8). F. 4. 50. — **Moule**, H. C. G., Epistles to the Colossians and to Philemon. With introduction and notes. Cambridge Warehouse (196 p. 12). 2 s. — **Pölze**, Frz. X., Prof. D. (Hauptpräf. Kons.-R. u. geistl. R.), Kurzgefasster Kommentar zu den vier h. Evangelien (in 4 Bdn.). 2. Bd. 1. Thl. (Schluss). Kurzgefasster Kommentar zum Evangelium des h. Markus m. Ausschluss der Leidensgeschichte. Graz, „Styria“ (XLIII, 350 S. gr. 8).

Alttest. Pseudepigraphen. **Apocryphes, les éthiopiens.** Trad. en français par René Basset, professeur à l'École supérieure des lettres d'Alger. 1: le livre de Baruch et la Légende de Jérémie. Paris, lib. d'Art indépendant (43 p. gr. 16).

Biblische Hilfswissenschaften. **Jullien**, M., Sinai et Syrie. Souvenirs bibliques et chrétiens. Ouvrage illustré de 70 gravures dans le texte. Lille, Desclée, de Brouwer et Co. (296 p. gr. 8).

Altchristl. Literatur. Texts and Studies. Contributions to Biblical and Patristic Literature. Edit. by Robinson. Vol. 2. Nr. 3. Apocrypha Anecdota. Cambridge, University Press (8). 6 s.

Allg. Kirchengeschichte. **Breed**, D. R., D. D., A history of the preparation of the world for Christ. New York and Chicago 1893, Fleming H. Revell Co. (478 p. 8). \$ 2.

Reformationgeschichte. **Egli**, Dr. Emil, Zwingli's Tod nach seiner Bedeutung f. Kirche u. Vaterland. Vorlesung. Nebst e. Anh.: Nachlese zu der Schrift: „Die Schlacht v. Kappel“. Zürich, Leemann (56 S. 8). 1. 50.

Kirchengeschichte einzelner Länder. **Binterim u. Mooren**, Die Erzdiözese Köln bis zur französischen Staatsumwälzung. Neu bearb. v. Geh. Med.-R. Dr. Alb. Mooren. 2. (Schluss-) Bd. Nach der Kirchentrennung. Düsseldorf, Voss & Co. (XVIII, S. 1—384 x, 385—652 gr. 8). 10 M. — **Chapelier**, C., L'abbé George et la réorganisation du culte dans les Vosges (1802—1813). Saint-Dié, Humber (67 p. 8). — **Crerar**, Rev., Jubilee Year of the free church of Scotland. Proceedings of the general assembly, May 1893. Edinburgh, Macniven and Wallace (282 p. 8). — **Oeuvres**, les, du protestantisme français au XIX. siècle, publiées sous la direction de Frank Puaux. Paris, Schmidt: comité protestant français (XXXII, 433 p. 4 avec grav. et portr.).

Orden. **Constitutions** congregationis Oratorii Jesu et Mariae imma-

culatae. Nogent-le-Rotrou, Daupeley-Gouverneur (158 p. 8). — **Liguori**, des h. Kirchenlehrers Alfons Maria v., Briefe. Aus dem Italienischen übersetzt von mehreren Priestern der Kongregation des Allerheiligsten Erlösers. 1. Thl. Allgemeine Korrespondenz. 2. Bd. Regensburg, Verlagsanstalt (858 S. gr. 8). 8 M.

Christl. Kunst. **Bernard**, abbé, La Basilique primatiale de Saint-Trophime d'Arles. I: la Basilique primitive. Aix, Nicot (454 p. 8). — **Frlén**, H., Upsala domkyrka efter restaureringen. Vägledning för besökande. Ett jubelfestminne. Upsala, Lundequistska bokh. i komm. (59 s. 8). 75 öre.

Dogmatik. **Cheever**, H. Theodore, D. D., Biblical eschatology; its relation to the current Presbyterian standards and the basal principles that must underlie their revision; being a review of the writings of the Presbyterian divine, Rev. L. C. Baker. Boston 1893, Lee & Shepard (265 p. 16). \$ 1. 25. — **Feyerabend**, K. W., Harnacks Angriff auf die Geltung des Apostolikums in der evangelischen Kirche. Gütersloh, Bertelsmann (43 S. gr. 8). 60 M. — **Mandel**, Fr. Th. H., Die wunderbare Zeugung. Schriftstudie zu dem 3. Satze des 2. Artikels. Gütersloh, Bertelsmann (VII, 66 S. gr. 8). 1 M. — **Milne**, J. R., Considerations on eucharistic worship; or, true and false doctrine of the eucharistic sacrifice. Skeffington (152 p. 8). 3 s. 6 d.

Ethik. **Ritter**, P. H., Ethische fragmenten. 3e druk. Utrecht, J. L. Beijers (229 S. 8). 2. 25. — **Maris Stella** od. das Berufsleben des weiblichen Geschlechts im Lichte des Glaubens. Freiburg i. B., Herder (XVIII, 349 S. 12). 2 M.

Apologetik. **Erdmann**, Fr. O., Die Glaubwürdigkeit der hl. Schrift als des Wortes Gottes. Gütersloh, Bertelsmann (120 S. gr. 8). 1. 60. — **Grandclaude**, E., La Question biblique, d'après une nouvelle école d'apologistes chrétiens. Paris, Lethielleux (91 p. 16).

Homiletik. **Berry**, Rev. C. A., Vision and duty: sermons. New York 1893, Dutton (232 p. 12). \$ 1. 25. — **Jukes**, A., The order and connexion of the Church's teaching, as set forth in the arrangement of the Epistles and Gospels throughout the year. Longmans (224 p. 12). 2 s. 6 d. — **Predigt**, die, der Kirche. Klassikerbibliothek der christl. Predigtliteratur. Mit einleit. Monographien. Hrsg. v. Lic. Gust. Leonhardi. 22. u. 23. Bd. 22. Origenes u. die Predigt der drei ersten Jahrhunderte. Ausgewählte Reden. Mit e. Einleitg. in deutscher Uebersetzung. Hrsg. v. Fr. Lic. F. A. Winter (XLIII, 133 S.). 23. Jacques Bénigne Bossuet. Ausgewählte Predigten und Trauerreden. In deutscher Uebersetzung. Hrsg. v. Fr. Dr. Heinr. Seyfarth. Leipzig, J. Richter (XXIV, 107 S. 8). à 1. 60 geb.

Katechetik. **Bulgaris**, Nicolas, The holy catechism of. Faithfully translated from the original Greek by the Rev. W. E. Daniel, and edited by the Rev. R. Raikes Bromage. Masters (XXVIII, 300 p. gr. 8). — **Debroise**, abbé, La Gerbe du catéchiste, ou Recueil d'histoires, de pensées et de paroles édifiantes selon l'ordre des matières traitées dans les catéchismes. Paris, Haton (IV, 615 p. 16). — **Stuedel**, Fr. E., Die göttliche Sabbathordnung nach ihrem Ursprung, ihrer Entwicklung u. Vollendung. Unter besond. Berücksichtigung der Sonntagsfrage v. bibl. Gesichtspunkten aus dargestellt. Stuttgart, Buchh. der Evang. Gesellschaft (182 S. 8). 1 M.

Liturgik. **Brouwer**, J. J. F., Het H. Misoffer. Uitlegging en verklaring van alle ceremoniën en gebeden eener plechtige H. Mis. 2e, opnieuw bew. en veel verm. druk. Leiden, J. W. van Leeuwen (259 bl. met 1 gekl. plt. 12). f. 0. 75. — **Chevalier**, Ulysse, Poésie liturgique du moyen âge. Rythme et Histoire; Hymnaires italiens. Paris, Picard; Lyon, Vitte (236 p. 8 avec planches en photog.). — **Gesangbuch, evangelisches**, f. Rheinland und Westfalen. Dortmund, Crüwell (607 S. 8). geb. 1 M. — **Guéranger**, P., L'Année liturgique. 4e volume de la continuation. Le Temps après la Pentecôte. T. 4. Poitiers et Paris, Oudin (596 p.). — **Hollenberg**, Gymn.-Dir. a. D. Lic. Dr. Wilh., u. Pfr. Superint. Wilh. Nelle, Choralbuch zum evangelischen Gesangbuche f. Rheinland u. Westfalen. Im Auftrage der vereinigten Gesangbuchkommissionen hrsg. Dortmund, Crüwell (XXIV, 105 u. III S. gr. 4). 5 M. — **Recueil de psaumes et cantiques à l'usage des Eglises réformées**, avec supplément. Nancy et Paris, Berger-Levrault (VIII, 378 p. 12). F. 3. 50. — **Recueil de psaumes et cantiques à l'usage des Eglises réformées**, avec supplément. Nancy et Paris, Berger-Levrault.

Erbauliches. **Claudius**, Matth., einfältiger Hausvaterbericht üb. die christliche Religion. Leipzig, Akadem. Buchh. (W. Faber) (24 S. 12). 10 M. — **Cloux**, A. P. A. du, Twaalfstal lijdensstoffen. 3e, herz. druk. Groningen, R. Boerma (272 p. 4). F. 1. — **Holmes**, F. H., Hymns relating to the conversion and restoration of the lost sheep of the house of Israel, and other subjects. Lancaster, Bell, Simpkin (146 p. 18). 2 s. — **Kempis**, Thomas a, Kristi Efferfolgelse. Oversat og lempet til Brug for lutherske Kristne af J. Kok. Fjerde Oplag. V. Pio (144 S. 8). 1 Kr. — **Paulsen**, past. Johs., Wegzeiger auf der Pilgerstrasse in Lektionen auf alle Tage des J. 1894. Kropp, Buchh. „Eben-Ezer“ (208 S. 12). 20 M.

Aeusserer u. Innerer Mission. **Bericht** üb. die christlichen Jahresfeste in Basel vom 26. bis 29. Juni 1893. Basel, Missionsbuchh. (102 S. 8). 80 M. — **Carpenter**, R. L., Personal and social christianity: sermons and addresses. With a short memoir by Francis E. Cooke. Edit. by J. Estlin Carpenter. Paul, Trübner and Co. (334 p. 8). 6 s. — **Heilmann**, Dr. K., Missionskarte der Erde. 1: 50,000,000. 35×71 cm. Farbendr. Nebst Begleitwort. Mit bes. Berücksichtg. der deutschen Kolonien. 2. Aufl. Gütersloh, Bertelsmann (35 S. gr. 8). 1 M. — **Launay**, Adrien, Mgr Retord et le Tonkin catholique (1831—1858). Lyon, Vitte (452 p. 8 avec gravures). — **Marthaler**, Fr. Harald, Die Temperenzbewegung im Lichte des Evangeliums. Bern, H. Koerber (92 S. gr. 8). 75 M. — **Salles**, A., Le cardinal Lavigerie et l'influence française en Afrique, conférence faite au cercle de Lyon. Lyon 1893, Jevain (58 p. 12).

Kirchenrecht. **Fraser**, J., Episcopacy, historically, doctrinally and legally considered. J. Clarke (410 p. 8). 6 s. — **Rübesamen**, Superint. a. D.

Past. D., Erfordert das Interesse der Kirche e. Beseitigung od. e. Reform des jetzigen Pfründensystems? Vortrag. Stettin, Burmeister (26 S. 8). 40 ⚭

Universitäten. Fest-Zeitung zur Jubelfeier der Universität Erlangen. 1743-1893. Erlangen, Junge (6 S. m. Abbildg. u. 1 Tfl. Fol.). 40 ⚭ — **Halsey, J. Leroy, D. D.**, History of the McCormick Theological Seminary of the Presbyterian Church. Chicago 1893, McCormick Theol. Semy. (537 p. 8). \$ 3. — **Kukula**, Univ.-Script. Dr. Rich., Bibliographisches Jahrbuch der deutschen Hochschulen. I. Ergänzungshft. Innsbruck, Wagner (III, 295 S. gr. 8). 3. 20. — **Strümpell**, Prof. z. Z. Prorektor. Dr. Adf., Die Anfänge der Universität Erlangen. Rede. Erlangen, Junge (16 S. gr. 8). 40 ⚭ — **Virchow**, Rect. Rud., Die Gründung der Berliner Universität u. der Uebergang aus dem philosophischen in das naturwissenschaftl. Zeitalter. Rede. Berlin, A. Hirschwald (32 S. gr. 8). 80 ⚭

Philosophie. Bradley, F. H., Appearance and reality: a metaphysical Essay. Swan Sonnenschein (570 p. 8). 10s. 6d. — **Brodebeck, Dr. Adf.**, Leib und Seele. Ihr gegenseit. Verhältniss, zurückgeführt auf das psychophysiolog. Grundgesetz. Hannover-Linden, Manz & Lange (45 S. 8). 1 ⚭ — **Hartmann, Ed. v.**, Kants Erkenntnistheorie u. Metaphysik in den vier Perioden ihrer Entwicklung. Leipzig, W. Friedrich (XIV, 256 S. gr. 8). 4 ⚭ — **Herbart's, Joh. Frdr.**, sämtliche Werke. Hrsg. v. G. Hartenstein. 13. Bd. Nachträge u. Ergänzgn. Hamburg, L. Voss (X, 633 S. gr. 8). 6 ⚭ — **Segall-Socoliu, I.**, Zur Verjüngung der Philosophie. Psychologisch-krit. Untersuchgn. auf dem Gebiet des menschl. Wissens. 1. Reihe. Das Wissen vom spezifisch Menschlichen. Prolegomena. Berlin, Duncker (VI, 261 S. gr. 8). 5 ⚭

Schule u. Unterricht. Böhm, Joh., Geschichte der Pädagogik mit Charakterbildern hervorragender Pädagogen und Zeiten. Als Kommentar zu seiner „Kurzgefassten Geschichte der Pädagogik“ bearb. 2. Aufl. (1. Bd. Die Geschichte der Pädagogik vor und nach Christus bis auf Montaigne [XV, 336 S.] 4 ⚭. 2. Bd. Die Geschichte der Pädagogik von Montaigne bis zur Gegenwart [XV, 434 S.] 5 ⚭). 7-10. (Schluss-) Lfrg. Nürnberg, Korn (S. 129-434). à 80 ⚭ — **Comenius, des Joh. Amos**, Sittenvorschriften f. die Schule zu Saros-Patak, m. e. einleit. Berichte üb. des Comenius Thätigkeit in Ungarn vom J. 1650-1664 hrsg. v. Dr. Jos. Reber. Aschaffenburg, Krebs (41 S. gr. 8). 60 ⚭ — **Jahresbericht, pädagogischer**, v. 1892. Bearb. u. hrsg. v. Schuldir. Alb. Richter. 45. Jahrg. Leipzig, F. Brandstetter (XII, 510 u. 340 S. gr. 8). 10 ⚭ — **Lehrerpresse**, die radikale, u. die Kirche. Eine Blütenlese aus dem Schulboten f. Hessen. Gütersloh, Bertelsmann (128 S. gr. 8). 1 ⚭. — **Stearns, J. W., ed.**, Columbian history of education in Wisconsin, by various authors; embracing universities, colleges, academies, private schools, institutions for the preparation of teachers, city and county school systems, Lutheran and Catholic education in Wisconsin, Milwaukee College for women, Layton Art Gallery, etc. Milwaukee, Wisconsin, Caspar (720 p. 8). \$ 2. — **Swinton, W.**, A school history of the United States: a revision and rewriting of Swinton's „Condensed school of the United States“. New York, American Book Co. (383 p.). 90 c. — **Trauner, F.**, Der Jugend ärgster Feind. Ein ernstes Wort an Eltern, Lehrer und Erzieher. 2. Aufl. Donaauwörth, L. Auer (72 S. 8). 30 ⚭ — **Zeit- u. Streitfragen, pädagogische**. Flugschriften zur Kenntnis der pädagog. Bestrebgn. der Gegenwart. Hrsg. v. Johs. Meyer. 32. 34. Hft. Die Bedeutung der Philosophie der Gegenwart f. die Pädagogik. Von prof. Dr. Rud. Hohegger. Gotha, E. Behrend (132 S. gr. 8). à 60 ⚭ — **Ziethe, P., Pfr. Dr. v. Rohden** u. Bürgersch.-Lehr. **Heyde**, Die unterrichtliche Behandlung des 6. Gebotes in der Schule, dargelegt in 3 Bearbeitgn. Drei Preisschriften, gekrönt u. hrsg. v. der allgemeinen Konferenz der deutschen Sittlichkeitsvereine. Berlin W., Ansbacherstr. 53, Selbstverl. der deutschen Sittlichkeitsvereine (71 S. gr. 8). 75 ⚭

Allg. Religionswissenschaft. Farrar, F. W., D. D., Rawlinson, G., D. D., Wright, D. D. [and others.] Non-Biblical systems of religion: a symposium. Cincinnati 1893, Cranston & Curtis (VI, 243 p. 12). 90 c. — **Hansen, O.**, Kortfattet Fremstilling af de ostasiatiske Religioner. Gjellerup (96 S. 8). 1 Kr. 50 Ore. — **Réglé, Paul de**, Mahomedaansche theologie. El Ktab. (Het boek). Geheime wetten der liefde van de Muzelmannen volgens den khôdjâ Omer Haleby, Abou Othmân vertaald, gerangschikt en van commentaren voorzien. Amsterdam, A. van Klaveren (VIII, 311 bl. gr. 8). 3. 25.

Judenthum. Bähler, Louis A., Bloemlezing uit de Israëlitische letterkunde uit een aesthetisch oogpunt, met toelichtingen. Groningen, W. de Boois (203 S. 8). 2. 25.

Freimaurerei. Schmarje, Johs., Bau-Steine. Freimaurerische Vorträge. 2. Aufl. Altona, F. L. Mattig (94 S. gr. 8). 2 ⚭

Vermischtes. Kieseewetter, Carl, John Dee, e. Spiritist des 16. Jahrh. Kulturgeschichtliche Studie. Leipzig, M. Spohr (77 S. gr. 8 m. 2 Bldn.). 1. 50. — **Ders.**, Die Entwicklungsgeschichte des Spiritismus von der Urzeit bis zur Gegenwart. Vortrag. Ebd. (III, 50 S. gr. 8). 1. 20. — **Mandel, Pfr. Thdr. Heinr.**, Der qualitative Theologemangel. Studie zur Beurteilg. der jüngsten Bemängelg. des apostol. Glaubensbekenntnisses. Gütersloh, Bertelsmann (III, 82 S. gr. 8). 1 ⚭ — **Paul, Past. J.**, Die Gabe des Heiligen Geistes. Ein Herzenswort ü. die Neubelebung unsrerer Kirche zumal an alle Geistlichen der evangelisch-luther. Kirche, sowie an die Kandidaten und Studierenden der Theologie. 2. Aufl. Berlin, Deutsche Evangel. Buch- u. Tractat-Gesellschaft (32 S. 8). 25 ⚭.

Zeitschriften.

Archiv für kathol. Kirchenrecht. 1893, Heft 4: Arndt, Die Verbote des Index librorum prohibitorum. Geiger, Die religiöse Kindererziehung in ungemischten Ehen. „Dienet einander“. Eine homiletische Zeitschrift mit besonderer Be-

rücksichtigung der Kasualrede. 1. Jahrg. 10. Heft: Rocholl, Reformationstagespredigt über Offenb. 3, 11. Wiener, Predigt zum Todtenfeste über Hebr. 4, 9-13. Kraft, Grabrede über 1 Kor. 15, 48. H. Jacoby, Entwürfe zu Predigten in der Trinitatiszeit über den Brief des Jakobus (Schl.). W. Rathmann, Themata zu Kasualreden nach den kirchlichen Evangelien vom 23. Sonnt. n. Trin. bis zum Todtenfest. Ders., Dispositionen zu den altkirchlichen Evangelien vom 22. Sonnt. n. Trin. bis zum Todtenfest. 2. Jahrg. 1. Heft: Vierogge, Predigt zur Eröffnung des Reichstages am 4. Juli 1893 über Ps. 3, 3-4. A. Romann, Festansprache bei dem 700jährigen Kirchenjubiläum über Ps. 24, 7-10. Hühn, Gedächtnissrede in Schloss „Fröhliche Wiederkunft“ auf Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen über Ps. 111, 10. W. Wiener, Erntedankfestpredigt über Ps. 145, 15-16. Rocholl, Entwurf zu einer Buss- und Bettagspredigt über Ps. 130. Keller, Traureden über 1 Joh. 4, 16. W. Wiener, Beichtrede über Röm. 3, 23-24. Faber, Grabrede über 1 Kor. 13, 13. Hofmann, Altarweihrede über Rich. 6, 24. H. Jacoby, Homiletische Meditationen über ausgewählte Psalmen. W. Rathmann, Themata zu Kasualreden nach den altkirchlichen Episteln. Ders., Dispositionen zu den altkirchlichen Episteln. Ders., Die Verwendung kirchlicher Gedenktage in der Predigt.

Evangelisches Missionsmagazin. Oktober. Frohnmeyer, Erinnerungen aus Bombay. Kopp, Die Mission unter dem weiblichen Geschlecht Afrikas.

The Expositor. September. Marshall, The Aramaic Gospel. Bruce, St. Paul's conception of christianity. 9. The desk of Christ. Gray, The parallel passages in Joel. Chadwick, The paralytic.

Geloof en vryheid. 1893, 4. u. 5. Afh. Drijber, Gedachten over het wonder, en vooral over de wonderen van Jezus. Klinkenberg, Objektief gezag. Van der Brugghen, Het boekje van prof. de la Saussaye: „Zekerheid en Twijfel“. Goorzen, De blijvende waarde van de Heilige Schrift ook voor den Christen en de Christelijke gemeente onzer dagen.

Der Katholik. Zeitschrift für katholische Wissenschaft und kirchliches Leben. Oktober: Huppert, Der Probabilismus. A. Bellesheim, Römische Urkunden zur Beleuchtung der Ehescheidung Heinrichs VIII. in England. Johs. Moser, O. Klopp's Geschichte des dreissigjährigen Krieges. Hoeynek, Zur Geschichte des Officium defunctorum. R. Heinrichs, Der Humanist Mathias Bredembach als Exeget. Zum Schulstreit in Nordamerika.

Mitteilungen u. Nachrichten für die ev. Kirche in Russland. N. F. 29. Bd., August. V. Lichtenstein, Altar und Kanzel nach ihrer Geschichte und ihrer Bedeutung für den ev. Gottesdienst. A. Finden, Was sollen wir unsere Konfirmanden vornehmlich lehren? R. Vogel, Kirchliche Chronik 1893.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums. 37. Jahrg., 12. Heft: Chwolson, Ueber das Datum im Evangelium Matthäi 26, 17. A. Kohut, Die Hoshanot des Gaon R. Saadi (Schl.). M. Freudenthal, Die ersten Emancipations-Bestrebungen der Juden in Breslau (Schl.). 38. Jahrg., 1. Heft: S. Kohn, Samareitikon und Septuaginta. G. von Möllendorff, Das Land Sinim (אֲרָץ סִינִי). J. Theodor, Der Midrasch Bereschit rabba (Forts.). J. Guttman, Die Beziehungen des Johannes Duns Scotus zum Judenthum. M. Steinschnoider, Pseudo-Juden und zweifelhafte Autoren.

Nathanael. Zeitschrift für die Arbeit der evangelischen Kirche an Israel. 9. Jahrg., 1. Heft: G. H. Dalman, Die Mission unter Israel im J. 1893. J. de le Roi, Christian Wilh. Heinrich Pauli. Missionsrundscha.

Revue de l'histoire des religions. Tom. 28. I. Deromey, Les martyrs de Nadjam au pays des Homerites en Arabie.

Siona. Monatsschrift für Liturgie u. Kirchenmusik. September: Choragende für das Grossherzogthum Sachsen. Katholische Gottesdienste während der Karwoche 1893 in München. Evangelische Gottesdienste in München zur gleichen Zeit. Musikbeigaben.

Theologische Studien und Kritiken. Eine Zeitschrift für das gesamte Gebiet der Theologie. Jahrg. 1894, 1. Heft: Abhandlungen. H. Schultz, Der sittliche Begriff des Verdienstes und seine Anwendung auf das Verständniss des Werkes Christi. J. W. Rothstein, Ueber Habakkuk Kap. 1 u. 2. Fr. Blass, Die zweifache Textüberlieferung in der Apostelgeschichte. Kühl, Stellung und Bedeutung des alttestamentlichen Gesetzes im Zusammenhang der paulinischen Lehre. Vortrag. Holthausen, Ein neues Herrenwort. Burkhardt, Luthers Wormser Rede in Spalatin's Wiedergabe. Th. Kolde, Zur Geschichte der Schmalkaldischen Artikel. P. Lechler, Zur Theodicee. **Theologische Tijdschrift.** 27. Jg., 5. st. Knappert, Praktische Theologie. Manen, Evangelie van Petrus. III.

Zeitschrift für Kirchengeschichte. XIV, 2. Pflugk-Hartung, Die Kuldeer Lea, Inquisition von Toledo 1575-1610. Szlávik, Eine ungar. Reformationsgeschichte. Aus Briefen von C. Fr. Brescius an Chr. Fr. Fritzsche.

Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie. 36. Jg. Bd. II, 3. Heft. Dieckman, Die christl. Lehre vom Zorn Gottes. Asmussen, Die Leastämme. Hilgenfeld, Neue Streitfragen. Norden, Unedirte Scholien zu beiden Gregors von Nazianz. Freystedt, Der synodale Kampf im Prädestinationstreit d. 9. Jahrh.

Theologische Zeitschrift aus der Schweiz. 10. Jahrg., 3. Vierteljahrsheft: R. Schüller, Geschichtschreibung und Katholicismus. D. Oetli, Ein Besuch in Ephesus. H. Weber, Der vierstimmige kirchliche Gemeindegesang. K. Stuckert, Das alte Testament in den Reden Jesu.

Universitätschriften.

Berlin (Inaug.-Diss.), Marcellus Lidzbarski, de prophetis, quae dicuntur, legendis arabicis. Prolegomena (64 S.).

Antiquarische Kataloge.

Julius Koppe in Nordhausen; Nr. 3: Philologie, Archäologie, Pädagogik etc. (1137 Nrn.).

Verschiedenes. Die „Einleitung in das Neue Testament von F. Godet“ erscheint z. Z. in deutscher Bearbeitung von E. Reineck bei C. Meyer in Hannover. Behufs bequemerer Anschaffung wird das Werk in Lieferungen, deren es neun werden sollen, herausgegeben. Die 1. Lieferung (48 S. gr. 8) des 1. Bandes „Die Briefe des Apostels Paulus“ ist eben zur Ausgabe gelangt. — Von dem bekannten „Biblischen Handwörterbuch, illustriert (Calwer Bibellexikon). Red. von P. Zeller“ sind nunmehr die Schlusslieferungen (6.—8. [S. 625—992 gr. 8]) der 2. Aufl. in der Vereinsbuchhandlung in Calw u. Stuttgart erschienen. — Ein neuer Versuch auf dem Gebiete alttestamentlicher Geschichtsforschung wird uns in der „Geschichte des Ebräischen Zeitalters von Carl Niebuhr“ geboten, von welcher der 1. Band: „bis zum Tode Josuas“ (XII, 378 S. gr. 8) dieser Tage bei G. Nauck in Berlin zur Ausgabe gelangt. — Das Studium der altchristlichen Literatur erfährt durch die Verlagsbuchhandlung von J. C. Hinrichs in Leipzig zwei neue Beiträge. Es erschien daselbst vor Kurzem von dem umfassenden Werke „Texte und Untersuchungen zur Geschichte der Altchristlichen Literatur. Herausg. von O. v. Gebhardt und A. Harnack“ das 3. u. 4. Heft des IX. und das 3. Heft des XI. Bandes (IX, 3. 4. Die Apostelgeschichte. Textkritische Untersuchungen und Textherstellung von B. Weiss [III, III, 113 S. gr. 8]; XI, 3. Das Indulgenzdekret des römischen Bischofs Kallist. Kritisch untersucht und rekonstruiert von E. Rolfs [VIII, 133 S. gr. 8]). Der gleiche Verlag hat unternommen eine zusammenfassende Darstellung der Altchristlichen Literatur herauszugeben; dieselbe wird mehrere Bände umfassen. Der Anfang davon ist eben zur Ausgabe gekommen mit dem Titel: „Geschichte der altchristlichen Literatur bis Eusebius von Adolf Harnack“, und zwar enthält der erscheinende I. Theil „Die Ueberlieferung und der Bestand. Bearbeitet unter Mitwirkung von Lic. E. Preuschen [LXI, 1021 S. 35 Mk.]“. — Von der bekannten „Sammlung ausgewählter kirchen- und dogmengeschichtlicher Quellen, als Grundlage für Seminarübungen, herausg. unter Leitung von Prof. D. G. Krüger in Giessen“ ist nunmehr das 8. Heft bei der Akadem. Verlagsbuchhandlung von Mohr in Freiburg i. B. erschienen. Der Titel desselben ist: „Analekten zur äusseren Kirchen- und Kanongeschichte“. — Für die „Zeittafeln und Ueberblicke zur Kirchengeschichte“ von Dr. E. Weingarten, vorm. ord. Prof. der Kirchengeschichte“ ist 4. Aufl. nothwendig geworden. Dieselbe wurde in verbesserter Form bei Hartung & Sohn in Leipzig ausgegeben. — Bei Breitkopf und Härtel in Leipzig erschien soeben: „Peter Abälard, herausgegeben von Adolf Hausrath (VI, 313 S. 8)“. — Von den „Beiträgen zur sächsischen Kirchengeschichte“, welche in dem Verlag von J. A. Barth in Leipzig erscheinen, gelangt demnächst das 8. Heft etwa 20 Bogen stark zur Ausgabe, worauf wir die Leser des Werkes schon jetzt aufmerksam machen möchten. — Eine Bereicherung der Literatur zu der Reformationsgeschichte erhalten wir aus dem Verlag von R. Reich, Verlagskonto, in Basel in dem eben erschienenen Werk: „Burckhardt-Biedermann, Th., Bonifazius Amerbach und die Reformation (VIII, 407 S. m. Bildn. gr. 8)“. — Einschlägig in dieses Gebiet ist „Sergius Baturin. Aus dem Französischen von M. v. K. Mit einem Vorwort von Kons.-R. D. Dalton“, das kürzlich bei Fricke in Halle die Presse verlassen hat. — Die Verhältnisse in der Russischen Staatskirche sind Gegenstand von zwei neuen literarischen Erscheinungen. Von röm.-kath. Seite findet die russische Kirche eine eingehende Behandlung durch Knie. F., „Die russisch schismatische Kirche, ihre Lehre und ihr Kultus (756 S. m. Karte)“, in dem Verlag „Styria“ in Graz kürzlich erschienen. — Von dem Werk des Grafen Leo Tolstoi „Gott im Menschen“, das bereits in das Englische übersetzt wurde, wird mit nächstem eine deutsche Uebersetzung in der deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart zur Ausgabe gelangen. Gen. Verlagsanstalt hat von dem Verf. selbst eine Kopie seines Manuskriptes erhalten. — Die in der neueren Zeit beliebten Predigtsammlungen werden durch ein neues Unternehmen des Verlags von F. Richter in Leipzig vermehrt. Diese neue Sammlung soll von den hervorragendsten Predigern der Gegenwart das Auserlesenste, was diese bieten, umfassen; die altkirchlichen Perikopen sind vorzugsweise berücksichtigt. Das Werk betitelt sich: „Sonn- und Festtagspredigten. Eine Sammlung von Predigten gläubiger Zeugen der Gegenwart über Perikopen und freie Texte. Herausgegeben von D. E. Quandt (1. Dir. des kgl. Predigerseminars, Sup. in Wittenberg)“. Der eben erschienene erste Band „Die frohe Botschaft“ behandelt nur altkirchliche Evangelien. — Wir möchten unsere Leser darauf aufmerksam machen, dass der auf der Allgem. Lutherischen Konferenz in Dresden von Professor D. Hashagen gehaltene Vortrag „Die göttlichen Heilsthatsachen und der christliche Glauben“ soeben bei der Stiller'schen Hof- und Universitätsbuchhandlung in Rostock erscheinen wird. — Man erinnert sich der Pressefede, welche zwischen dem Bischof von Trier und dem dortigen Presbyterium wegen der Errichtung eines evangelischen Krankenhauses ausgebrochen war. Neuerdings hat nun Professor W. Beyschlag einen „offenen Brief an den hochwürdigsten Bischof v. Trier, Herrn D. Korum“ gerichtet. Derselbe wird (45 S. gr. 8; 30 Pf.) bereits im zweiten Tausend von der Buchhandlung des Evang. Bundes von C. Braun in Leipzig herausgegeben.

Personalien.

Der bisherige Privatdocent und Prediger an der Jerusalemer Kirche zu Berlin D. Frhr. von Soden ist zum ausserordentlichen Professor der theologischen Fakultät der Königlichen Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin ernannt worden.

Der ausserordentliche Professor an der theologischen Fakultät der Universität Berlin Lic. Dr. ph. Georg Runze wurde von der theologischen Fakultät der Universität Jena zum Ehrendoktor der Theologie ernannt.

LINOLEUM

zu Original-Fabrikpreisen. Der gefundeste, haltbarste u. eleganteste Fußbodenbelag. — Muster und Proben franco.

Glatt	ca. 3 mm stark	ℳ 2.40
Gemustert	4 " "	2.85
	4 " "	3.30

Conrad & Consmüller
Leipzig.

Preise für den □ Meter.

**Kirchengeräthe, Paramente,
Ornate**

Franz Reinecke, Hannover.

Preislisten franco.

Kirchenheizung
Specialität seit 1876
illustrierte Broschüre gratis
Sachsse & Co., Halle S.

Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig.

Zur Einführung
in das
Akademische Leben und Studium
des Theologen.

In Briefen an einen angehenden Theologen.

Von
Dr. Chr. E. Luthardt.

— Preis 2 Mark. Elegant gebunden 3 Mark. —

Erinnerungen

aus vergangenen Tagen.

Von
Dr. Chr. E. Luthardt.

Zweite vielfach vermehrte Auflage.

1891. 24 Bogen.

Mit dem Bildniß des Verfassers.

— Preis 5 Mark. Elegant gebunden 6 Mark. —